

senkrechte Hinterhauptspalte desto ausgeprägter erscheint und deshalb im Gegensatz zum Menschenhirn als „Affenspalte“ bezeichnet wird. Die Anthropoiden besitzen bereits eine Anlage der genannten Windung, jedoch in sehr wechselnder Gestalt, so daß sie oft auf der einen Gehirnhälfte ganz anders aussieht, als auf der anderen. Zu diesem Kennzeichen einer noch im Werden begriffenen Bildung muß weiter bemerkt werden, daß diese Spalte auch noch bei dem Menschen selbst sehr variabel ist, bis zu dem Grade, daß sie bei einzelnen minder begabten Individuen ganz vermischt erscheint, während an ihrer Stelle die eben deshalb so genannte Affenspalte desto deutlicher zum Vorschein kommt. Broca hat diese Spalte bei Negergehirnen von ganz ähnlicher Ausbildung wie bei Affen angetroffen. Mit einem Worte: auch das Organ, in dem wir am ersten anatomische Unterschiede von Belang zwischen Mensch und Affe zu finden hoffen dürften, läßt uns gänzlich im Stiche, wenn wir mehr verlangen, als die Natur bezeugen kann.

Einen sehr erheblichen Unterschied findet man indessen, wenn man die Masse des Gehirnes in Betracht zieht. Es ergibt sich dann, daß das leichteste Gehirn, das man jemals bei einem erwachsenen gesunden Menschen beobachtet hat, wenigstens ein Kilogramm wog, während das Gehirn eines Gorilla schwerlich jemals mehr als Zweidrittel dieses Gewichtes erreicht haben dürfte. Ist aber ein solcher Unterschied bei aller Tragweite doch an sich ungeeignet, um darauf irgend eine feste systematische Schranke zu errichten, so verliert er noch mehr an Bedeutung, wenn man ihm entgegenhält, daß andererseits menschliche Gehirne von der doppelten Schwere jenes Minimalgewichtes beobachtet worden sind, so daß der viel größere Unterschied der berührten Verhältniszahlen ($\frac{2}{3} : 1 : 2$) nicht zwischen Gorilla und Mensch, sondern zwischen den einen und den anderen Menschen fällt. Wenn man sich erinnert, daß mit den geistigen Fähigkeiten ihr Organ sogar in den niederen Säugerlassen beträchtlich zugenommen hat, so ist der Zuwachs beim Menschen den Affen gegenüber ein selbstverständlicher und nicht einmal ungewöhnlicher.

Andererseits ist (einerlei welcher von den menschenähnlichen Affen der jetzigen Lebenswelt zur Vergleichung gewählt werden möge) niemals die Übereinstimmung der Körperverhältnisse eine so vollkommene, daß man sagen könnte, der Orang oder der Gorilla oder der Chimpanse oder der Gibbon sei in jeder Beziehung der menschenähnlichste Anthropoide. Im Gegenteil macht beinahe jeder von ihnen andere Ähnlichkeiten geltend, um seine nähere Verwandtschaft mit dem Herrn der Schöpfung in diesem umgekehrten Erbschaftsprozesse darzutun, der eine die Übereinstimmung der Nasenbildung, der andere des Kopfes, der dritte der Gliedmaßen usw. Man muß gewissermaßen die Ähnlichkeiten zusammensuchen, das Gehirn des Orang in den Schädel des Chimpansen bringen, diesen auf den Rumpf des Gibbon setzen, dem man die Hände und den Fuß des Gorilla gegeben, um aus